

**Wo wir wohnen -  
wie wir leben**



... mit Informationen,

... Berichten ...

... und Empfehlungen.

# Inhaltsverzeichnis

Liebe Leserinnen und Leser!	3
Verkehrte Welt	4
Das jo!-Team besuchte das „Haus auf dem Kopf“ in Wertheim	4
Zart und hart	6
Das <b>jo!</b> -Team geht Glasblasen	6
Wie wir leben – wie wir wohnen	8
HAUS AM LIMES IN WALLDÜRN	8
Interview	9
Was man in Walldürn alles machen kann	10
Ritter, Burgfräulein und weiße Frauen	12
Auf der Burg Guttenberg bei Mosbach	12
Zuhause in Mannheim	16
Neue Wohnform für Menschen mit Behinderung	16
Wohnen mit der Natur	20
Hundertwasser-Haus in Darmstadt	20
Gutes Wohnen für Menschen mit Behinderung	22
Interview mit Jörg Huber, Vorstand der Johannes-Diakonie Mosbach	22
Sommerfest und Sonnenschein	25
Wie möchtest Du wohnen?	26
Wohnformen für Menschen mit Behinderung	26
Daniel: „Ich wohne allein in einer Wohnung“	29
Nicole: „Aufgewachsen im Kinderheim“	30
Nicole erzählt von ihrer Kindheit	30
Vom Alptraum-Haus zum Traumhaus	32
Eva Brenner über ihre Sendung „Zuhause im Glück“	32
Bonjour, Strasbourg! Hallo Straßburg!	36
Das <b>jo!</b> -Team im EU-Parlament	36
Sport und was sonst noch wichtig ist	40
Sven Arndt mag den Fahrrad-Sport	40
(K)ein alltägliches Theater	42
Menschen mit und ohne Behinderung spielen zusammen ein Theaterstück	42
Die Basteltipps vom <b>jo!</b>	44
Du möchtest Deine Wohnung verschönern? Kein Problem!	44
Kulturessen	46
Ein Geschwistertreffen besonderer „Art“	46
Ausblick ...	47
Mehr <b>jo!</b> -Artikel im Internet	47
Impressum	47



# Liebe Leserinnen und Leser!

*Sie haben jetzt das 6. jo!-Magazin in Ihren Händen oder auf Ihrem Bildschirm. Im Jahr 2014 hatten wir damit angefangen, diese Zeitschrift von Menschen mit Behinderung zu gestalten. Unser Motto: Keiner kann besser über die Sicht von Menschen mit besonderen Herausforderungen berichten als wir selbst!*

*Seitdem haben wir über Sport und Fernsehen, über Politik und natürlich über Inklusion geschrieben. Wir sind stolz auf unsere Interviews mit Mosbachs Oberbürgermeister Michael Jann, mit der Politikerin Dr. Dorothee Schlegel, mit einem Geflüchteten und vielen weiteren. Wir haben mit unseren Artikeln etwas erreicht, zum Beispiel einen Zebrastreifen am Bahnhof Mosbach. Wir mischen uns weiter ein, zum Beispiel bei einem Fahrlehrertreffen. Da ging es um Möglichkeiten, für Menschen mit Behinderung Führerscheine in Leichter Sprache zu „übersetzen“. Wir sind gespannt, was daraus wird!*

*In diesem Magazin schreiben wir über Wohnangebote für Menschen mit Behinderung. Welche Möglichkeiten gibt es und für wen passen sie? Wir haben uns außerdem besondere „Wohnungen“ angeschaut: Wohnen auf der Burg, im Hundertwasserhaus und „auf den Kopf gestellt“.*



*Viel Spaß beim Blättern, Anschauen und Lesen  
wünschen Daniel Will und das jo!-Team*

Schreibt an [jo-magazin@johannes-diakonie.de](mailto:jo-magazin@johannes-diakonie.de)

# Verkehrte Welt

## Das jo!-Team besuchte das „Haus auf dem Kopf“ in Wertheim



Sogar der Bauwagen steht auf dem Kopf

Wir waren im „Haus auf dem Kopf“. Das Haus sieht aus, als ob es falsch herum gebaut ist. Ich habe mich zuerst nicht getraut hineinzugehen. Ich dachte, dass ich dann auch falsch herum stehe und runterfalle.

Der Boden war schräg, und da waren viele Räume: ein Schlafzimmer, ein Wohnzimmer, eine Küche und ein Bad. Das WC war an die Decke geschraubt. Der Sven hat sich so hingestellt, als ob er einen Handstand auf dem WC macht. Wenn man das Foto herumdreht. Das war lustig.

Ich denke, das ist ein Hausmuseum, damit die Leute das anschauen können. Es ist alles drin, was zu einem Haus gehört, nur falsch herum.

Zusammen haben wir noch einen Kaffee getrunken. Sogar die Tassen waren falsch herum – zumindest sah das so aus.

### Ihr wollt auch ins „Haus auf dem Kopf“?

Es ist ganz in der Nähe vom Wertheim Village, direkt beim McDonalds in der Straße Almosenberg 6 in 97877 Wertheim.

Text: Tanja Schmidt

Aufgeschrieben von: Gaby Eisner-Just



Telefonieren?



Wäsche waschen...



Kopfüber auf dem Sofa

heim

auf dem

# Jo!



Kann man so schlafen?



Auch die Kaffeetassen stehen auf dem Kopf...



So ein Hundeleben!



Kann man auf dem Kopf stehen und dabei essen?



Akrobatik auf der Toilettenschüssel



Mario geht baden

# Zart und hart

## Das *jo!*-Team geht Glasblasen

In Wertheim gibt es auch ein Glasmuseum. Da kann man selber Glas blasen. Der Glasbläser macht die Glasmasse auf dem Feuer heiß. Dann pustet man durch ein Röhrchen direkt in die heiße Glasmasse. So entsteht eine Kugel. Wir konnten unsere eigenen Kugeln mitnehmen. Sie sind sehr schön.

Für meinen Freund habe ich im Glasmuseum ein Liebeshertz geholt für den Valentinstag.

Das Glasmuseum ist in der  
Mühlenstraße 24 in  
97877 Wertheim.

Fürs Glasblasen muss man sich vorher anmelden:  
Telefon: 09342 6866

### **Glas braucht man für vieles:**

- für Trinkgläser
- für die Glaskanne in der Kaffeemaschine
- für unseren Vitrinenschrank
- für die Fenster
- für den Spiegel
- für den Bilderrahmen
- für Lampen

### **Glas ist etwas Besonderes:**

Es kann ganz durchsichtig sein oder bunt oder matt. Es kann viereckig sein oder hohl oder rund wie eine Kugel. Glas gibt es überall, aber es kann auch schnell kaputt gehen.

In der Werkstatt packe ich Einmachgläser aus einer Kiste, die werden dann in Folien eingeschweißt.

Text: Tanja Schmidt  
Aufgeschrieben von: Gaby Eisner-Just

# Jo!



Zuerst wird das Glas über einem Brenner erhitzt bis es flüssig ist und rot-glühend leuchtet...

danach heißt es kräftig blasen...



dabei muss das Glas immer gedreht werden, damit es eine schöne runde Form bekommt...



... und schließlich ist die Kugel fertig!



## Schon gewusst?



Glas besteht zum großen Teil aus Sand! Dazu mischt der Glasbläser kleine Mengen anderer Stoffe, macht das Ganze heiß und kann es dann in Form blasen. Es gibt auch natürliches Glas: Wenn zum Beispiel ein Blitz in Sand einschlägt, kann daraus Glas entstehen.

# Wie wir leben – wie wir wohnen



## HAUS AM LIMES IN WALLDÜRN

Hallo, mein Name ist **Norbert Nörber** und ich möchte euch erzählen, wie ich hier in Walldürn wohne. Das Haus am Limes in Walldürn von der Johannes-Diakonie gibt es seit dem Jahr 2013. Es gibt hier 5 Wohngruppen. Ich wohne auf der Wohngruppe 4. Auf einer Gruppe wohnen bis zu 12 Menschen mit Behinderung. Manche von ihnen wohnten vorher in Mosbach oder in Schwarzach in der Johannes-Diakonie. Andere kommen von Zuhause. Das kleine rote Haus auf dem Bild ist die Tagesstruktur. Ich gehe aber in die Werkstatt nach Buchen. In der Tagesstruktur finden oft Feiern statt, die ich gerne besuche. Seit etwa einem halben Jahr bin ich beim jo!-Magazin dabei. Die Mitglieder haben mich im April besucht und ich habe ihnen unser Haus und die Wohngruppe gezeigt. Da unser Haus erst 2013 eröffnet wurde, ist alles ganz modern und neu. Das gefällt mir sehr gut. Mein Zimmer konnte ich ganz nach meinen Vorstellungen einrichten. Deswegen ist alles im FC Bayern München-Stil.

Für das jo!-Magazin habe ich zusammen mit der Auszubildenden von meiner Wohngruppe ein Interview gemacht. Zu dem Interview habe ich zusammen mit der Mitarbeiterin Samira Herkert 8 Bewohner eingeladen und ihnen Fragen gestellt.

Text: Norbert Nörber  
Aufgeschrieben von: Samira Herkert



## Interview

**Norbert Nörber:** *Wo habt ihr gewohnt, bevor ihr nach Walldürn gezogen seid?*

**Monika Seitz:** In Hardheim-Rütschdorf bei meiner Familie. Und danach in Schwarzach im Haus Odenwald.

**Marliese Münch:** Ich hab in Mosbach gewohnt. Im Haus am Wald.

**Gisela Bundschuh:** Ich hab auch im Haus am Wald gewohnt!

**Dietmar Irsch:** Ich auch!

**Hedwig Hermann:** Ich auch!

**Alexander Koltchakian:** Ich hab im Haus Neckar gewohnt.

**Wilhelm Blatz:** Ich bin erst vor ein paar Monaten von der Waldstraße in Schwarzach hergezogen.

**Herta Hauck:** Ich hab vorher in Walldürn gewohnt, bei meiner Mama zuhause. Da laufen wir immer vorbei, wenn wir Eis essen gehen.

**Norbert Nörber:** *Ich komme aus Waldstetten. Gefällt es euch hier in Walldürn? Und was macht ihr hier gerne?*

**Herta Hauck:** Ja, mir gefällt es hier. Ich spiele gerne Puzzle mit meiner Freundin Monika. Ich geh auch gerne spazieren oder in die Kirche.

**Marliese Münch:** Die Gisela und ich spielen immer zusammen „Mensch ärgere dich nicht“ in der Tagesstruktur, gell Gisela?

**Gisela Bundschuh:** Ja, wir spielen immer zusammen „Mensch ärgere dich nicht“.

**Hedwig Hermann:** Ich geh auch gerne spazieren. Und Eis oder Schwarzwälder essen. Ich wohne gerne in Walldürn. Mir gefällt es hier. Ich will euch nun erzählen und zeigen, was wir hier Tolles machen können:



Norbert Nörber

## Was man in Walldürn alles machen kann



**Spazieren gehen:** Direkt neben unserem Haus gibt es einen schönen großen Wald. Wir gehen fast jeden Tag spazieren.

**Feste:** In der Tagesstruktur gibt es oft Feste. Zum Beispiel an Fasching gibt es immer eine große Faschingsfeier, zu der wir uns alle verkleiden. Ich war dieses Jahr ein Cowboy. In Walldürn ist Fasching eine wichtige Tradition. Es gibt viele Prunksitzungen und Umzüge in der Stadt.

**Weihnachten:** Kurz vor Weihnachten gibt es immer eine große Weihnachtsfeier, bei der alle Familien kommen. In der Tagesstruktur hat Pfarrer Lallathin eine Andacht gehalten und danach sind wir zusammen auf die Wohngruppen und haben Plätzchen gegessen und Kaffee getrunken. Danach gab es noch eine große Bescherung. Ich habe einen FC Bayern-Kalender bekommen, darüber habe ich mich sehr gefreut!

**Adventsmarkt:** Jedes Jahr veranstaltet unser Haus zusammen mit den Pfadfindern einen großen Adventsmarkt. Wir fangen schon sehr früh an, alles vorzubereiten. Ich habe letztes Jahr geholfen, Tassen zu bemalen, die wir dann verkauft haben.

**Kirche:** Wir gehen sonntags immer in die Kirche. Außerdem gibt es noch einen Kontakttreff, bei dem Mitarbeiter und Bewohner sich mit Leuten aus der Kirchengemeinde treffen. Oft kochen wir gemeinsam oder spielen Spiele.

**Stadtläufe:** Ich bin ein Teil der Laufgruppe in unserem Haus! Wir gehen unter dem Jahr auf Stadtläufe in der Umgebung. Wir haben sogar eigene T-Shirts. Dieses Jahr waren wir schon in Schefflenz und Osterburken und sind ganze 7,5 Kilometer gelaufen! Wir laufen auch immer in Buchen beim Halloweenlauf mit. Für unsere Kostüme haben wir schon ganz viel tolle Preise gewonnen!

**Tiere:** Wir arbeiten viel mit tiergestützter Therapie. Oft bringen Mitarbeiter ihre Hunde mit zur Arbeit. Aber auch Hasen, Hühner und Pferde kommen uns ab und zu besuchen.

Text: Norbert Nörber  
Aufgeschrieben von: Samira Herkert

# Walldürn in Bildern..



Basilika



Stadt- und Wallfahrtsmuseum



Basilika von innen



Schlosplatz



Rathaus



Freilandmuseum



Elfenbeinmuseum

# Ritter, Burgfräulein und weiße Frauen

## Auf der Burg Guttenberg bei Mosbach



**Wolltest Du auch schon mal ein Ritter oder eine Prinzessin auf einer Burg sein? Die meisten Leute finden das toll. Wie ist das denn wirklich, wenn man Burgherr ist? Vier Leute vom jo!-Team besuchten die Burg Guttenberg bei Haßmersheim hoch über dem Neckar.**

*Sven Arndt hilft dem Burgherren, die Keile unter dem Burgtor zu entfernen. Das geht ziemlich schwer. Dann schließt Freiherr von Gemmingen-Guttenberg beide Flügel des Burgtores. Krack, noch den Riegel vorschieben. Und zuletzt noch das Tor mit einer dicken, fetten Stange von innen sichern.*

*So, jetzt kommt hier keiner mehr rein!*

Mario Kark, Mario Jünger, Tanja Schmidt und Sven Arndt (vorne) vor der Burg Guttenberg

Die Burg Guttenberg ist mehr als 800 Jahre alt. Zu dieser Zeit wurde die Burg gut gegen Feinde verteidigt. Ein Graben rund um die Burg machte es Angreifern schwer, die Burg einzunehmen. Eine Zugbrücke und die verrammelten Tore waren das nächste Hindernis. Wenn einer den Burgmauern zu nahe kam, schütteten die Bewohner der Burg schwarzes, klebriges Pech über die Feinde.

Außerdem standen die Helfer hinter den dicken Burgmauern und schossen durch kleine Mauer-schlitz auf die Angreifer. So kam es, dass die Burg Guttenberg nie den Feinden in die Hände fiel.



Freiherr Bernolph von Gemmingen (2. von links) hat das Tor verrammelt.





Treppenhaus mit Ritterrüstung

**Jetzt sind wir gespannt, ob es in der Burg auch so altertümlich aussieht. Gibt es da noch Diener oder Butler? Wie sehen die Möbel aus? Und gibt es einen Burggeist? Fragen über Fragen ...**

Freiherr Bernolph von Gemmingen lädt uns ein, im Esszimmer am großen, alten Tisch Platz zu nehmen. Die Stühle sind mehr als 100 Jahre alt, der Schrank ebenso.

Bei Saft und Tee erzählt uns der Burgherr, dass er mit seiner Frau und seinen Kindern in der Burg wohnt. Auch seine Mutter lebt in einer eigenen Wohnung in der Burg. Diener und Butler gibt es nicht, aber eine Haushälterin und einen Hausmeister. Und die Kinder reiten nicht auf dem Pferd zur Schule, sondern werden mit dem Auto gefahren. Denn eine Bushaltestelle gibt es bei der Burg nicht – die Straße ist viel zu schmal für moderne Busse und der Torbogen über der Straße ist viel zu niedrig.

**Bernolph von Gemmingen ist Freiherr, manche nennen das „Baron“. Seine Kinder erben diesen Namen. Hat der Burgherr besondere Pflichten? Das möchte Mario Kark wissen.**

„Die Burgkapelle war der erste Ort in Baden, an dem die evangelische Lehre gepredigt wurde“, sagt Bernolph von Gemmingen. „Manche Anhänger der Reformationen wurden verfolgt und flohen auf die Burg. Hier waren sie sicher. Aus dieser Zeit stammen noch kirchliche Pflichten. Ich bin für das Kirchengebäude in Neckarmühlbach verantwortlich. Ich kümmere mich zum Beispiel darum, wenn ein Dach undicht ist und repariert werden muss.“

ach

tenberg



Im Esszimmer der Burg

***Sven möchte wissen: „Was bedeutet es für Sie, auf der Burg Ihrer Väter und Mütter zu leben?“***

„Meine Kinder sind schon die 17. Generation, die hier auf der Burg Guttenberg lebt“, erklärt Freiherr von Gemmingen. „Wir müssen das ganze Jahr über immer irgendetwas an der Burg renovieren und neu machen, weil die Burg schon so alt ist“, sagt der Burgherr. „Deshalb haben wir die Burg für Besucher geöffnet. Die Besucher bezahlen Eintrittsgeld und können sich dafür eine Flugschau mit Greifvögeln anschauen. Mit dem Geld können wir die Burg erhalten.

Wir haben die Burg bekommen, um hier zu leben, auf sie aufzupassen und sie unseren Kindern weiterzugeben.“

***Über Geld redet man ja eigentlich nicht. Aber jetzt müssen wir doch wissen, wie die von Gemmingens Geld verdienen.***

Wir erfahren vom Burgherren, dass zur Burg auch Land gehört. Ein Landwirt bewirtschaftet das Land und gibt dem Burgherren dafür eine Art Miete. Außerdem gehört zur Burg auch ein Wald und es gibt sogar einen Förster, der für die Gemmingens arbeitet. Jedes Jahr werden Bäume gefällt und verkauft. So erwirtschaftet Bernolph von Gemmingen das Geld für seine Familie.



Die Vögel von der Deutschen Greifenwarte fliegen oft hoch über dem Neckar ihre Kreise. Sie kommen aber immer wieder, weil sie von ihrem Falkner etwas zu fressen bekommen.

***Mario Jünger ist unser Experte für Barriere-Freiheit. Er möchte wissen, ob die Burg einen Aufzug hat, damit Gehbehinderte überall hinkommen.***

„Alle Bewohner der Burg sind gut zu Fuß“, sagt Freiherr von Gemmingen. „Deshalb gibt es keinen Aufzug. Wir haben aber den Besucher-Bereich barrierefrei gestaltet. Die Touristen kommen stufenfrei auf das Gelände der Flugschau, in die Burgschänke und zu den Toiletten. Außerdem haben wir viel in der Burg renoviert. Vor 500 Jahren war es in der Burg dunkel und kalt, überall war Rauch vom offenen Feuer und es gab auch keine Toiletten.

Da haben wir es heute doch viel sauberer und schöner!“

***Zum Schluss noch Hand aufs Herz: Gibt es hier Geister und Gespenster?***

„Es gibt Geschichten über eine weiße Frau, die früher hier gespuht haben soll“, sagt Freiherr von Gemmingen. „Sie wurde als Hexe angeklagt und bei lebendigem Leib in die Schildmauer eingemauert. Sie soll dann nachts als Geist erschienen sein. Erst als einer die Mauer aufgrub, ihre Knochen herausholte und auf dem Friedhof bestattete, hörte der Spuk auf. So ist es überliefert.“

Text: Gaby Eisner-Just

# Zuhause in Mannheim

## Neue Wohnform für Menschen mit Behinderung



Die Straße in Mannheims Norden heißt „Aufstieg“, die Hausnummer „1A“.

In diesem Wohnhaus wohnen momentan 12 Menschen mit Behinderung. 2 Plätze sind noch frei.

Das Haus ist etwas Besonderes. Es ist nämlich kein Wohnheim, sondern eine **Wohn-Gemeinschaft**.

„Manche Bewohner können sich alleine duschen, anziehen und frühstücken“, sagt **Jasmin Gaub**. Sie ist Leiterin des ambulanten Bereichs der Johannes-Diakonie in Mannheim. „Manche Leute brauchen aber viel Unterstützung und pflegerische Leistungen.“ Die Mitarbeiter leisten einen Teil der Unterstützung. Außerdem kommt ein Pflegedienst, um die Menschen mit schweren Behinderungen zu unterstützen.

Im Aufstieg 1A helfen auch noch ein bis zwei Studenten mit. Sie wohnen im Haus, zahlen Miete und bekommen für ihren Dienst einen Lohn. „Für unsere Studenten ist das eine tolle Aufgabe“, sagt Jasmin Gaus. „Sie können sich hier etwas dazuverdienen. Gleichzeitig unterstützen sie Menschen mit besonderen Bedürfnissen.“

Die Wohn-Gemeinschaft funktioniert anders als das Wohnheim. Die Bewohner regeln vieles selbständig. Deshalb sind die Eltern und Betreuer der Bewohner wichtig.



**Nicole Baluci: Wie sieht bei Euch der Alltag aus?**

**Jasmin Gaub:** Die meisten Bewohner gehen morgens in die Werkstatt der Gemeinde Vogelstang, zwei in den Förder- und Betreuungsbereich. Sie essen auch in der Werkstatt. Wenn ein Bewohner zum Arzt muss, gehen wir mit ihm. Wir haben auch ein Auto, damit wir Einkäufe mit den Bewohnern machen können. Kleinere Ausflüge machen wir mit der Straßenbahn, das geht in Mannheim ziemlich gut. Wir haben hier den Luisenpark, Kinos, Stadtfeste und viele Freizeit-Möglichkeiten.

**Mario Jünger: Wie ist das mit der Nachbarschaft? Seid Ihr in der Gemeinde angekommen?**

Mitarbeiterin **Ilona Kokoschka:** Wenn wir zum Sommerfest einladen, kommt die ganze Nachbarschaft, das sind so 50 Leute. Wir grillen, essen Kuchen und trinken Kaffee. Eine Musikgruppe tritt auf und wir tanzen. Wir haben keinen Streit mit den Nachbarn, alle sind zufrieden. Außerdem gehen wir öfter in die Kirche hier im Stadtteil. Da gibt es gute Bekannte.



## **Sven Arndt: Die Wohnform heißt „intensiv ambulant betreutes Wohnen“. Was ist der Unterschied zum Wohnheim?**

**Jasmin Gaub:** *Unsere Bewohner, ihre Eltern und Betreuer wünschen sich Wohn-Angebote, die genau auf den Bedarf der Bewohner angepasst sind. Es geht nicht mehr so sehr um die Gruppe, die alles gemeinsam macht. Es geht vielmehr um ein Wohnen und Leben, das dem Bewohner gefällt. Er möchte als ganz eigene Person unterstützt werden und sein Leben so selbstständig wie möglich organisieren. Dabei helfen wir den Bewohnern. Wir arbeiten als neue Form zwischen dem Wohnheim und dem betreuten Wohnen.*



Interview: jo!-Team  
Aufgeschrieben von: Gaby Eisner-Just

### **Wegweiser Wohnen**



#### **Wohnheim:**

Intensive Unterstützung und Betreuung in Häusern der Johannes-Diakonie, auch bei medizinischen Problemen und Pflegebedarf.

#### **Intensiv ambulant betreutes Wohnen:**

Wohngemeinschaft mit Unterstützung, soweit es nötig ist.

#### **Ambulant betreutes Wohnen:**

Wohnen in einer Mietwohnung, Unterstützung 1-5-mal pro Woche für wenige Stunden

**Weitere Wohnangebote der Johannes-Diakonie Mosbach findet ihr zum Beispiel in:**



# Wohnen mit der Natur

## Hundertwasser-Haus in Darmstadt

Das *jo!*-Team ist nach Darmstadt gefahren, denn da steht ein Hundertwasser-Haus. Friedensreich Hundertwasser war ein Künstler. Er hat sich das Haus ausgedacht. Das Haus ist im Jahr 2000 fertig geworden, aber das hat der Künstler leider nicht mehr erleben können. Er ist ein paar Monate vor der Fertigstellung gestorben.

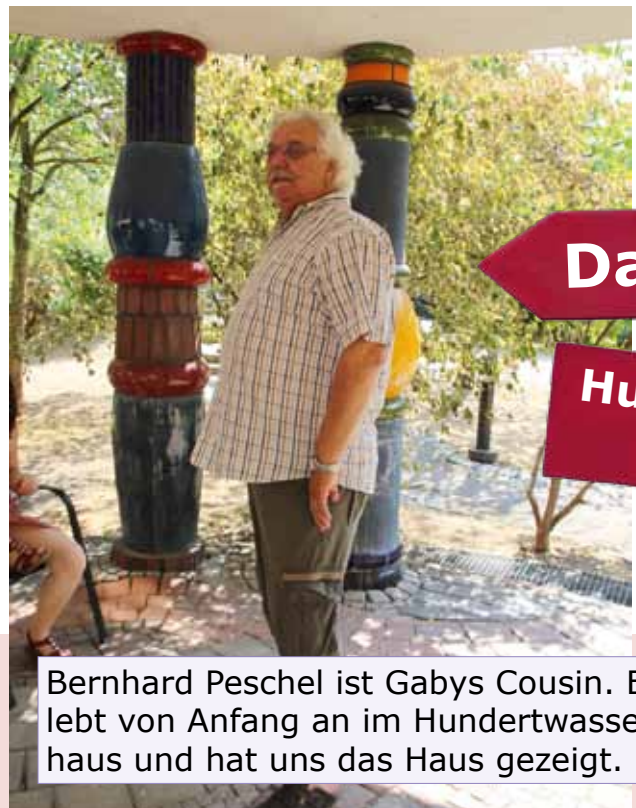
Hundertwasser wollte keine geraden Linien und Ecken. Er wollte so bauen wie die Natur, mit runden Linien. Deshalb hat er das Haus in der Form einer Spirale gebaut. Auf dem Dach sind Bäume gepflanzt. Die Natur soll nämlich den Platz zurückbekommen, den man ihr durch den Hausbau weggenommen hat.

Im Haus gibt es 105 Miet-Wohnungen und mehr als 1000 Fenster. Kein Fenster ist genauso wie ein anderes! Alles soll einzigartig sein.

Mario, Johanna und Sabine finden: Das ist eine tolle Idee, ein großes Miethaus so zu bauen!

Text: *jo!*-Team mit Sabine Fischer, Mario Jünger und Johanna Quattlander  
Aufgeschrieben von: Gaby Eisner-Just

Hundertwasser liebte zwiebelförmige Dächer.



Bernhard Peschel ist Gabys Cousin. Er lebt von Anfang an im Hundertwasserhaus und hat uns das Haus gezeigt.



Mario, Claudia, Gaby, Sabine und Johanna im Innenhof des Hundertwasserhauses.

Kein Fenster ist wie das andere.



Dieser Weg ist ein Durchgang von einer Straße zur nächsten. Er geht unter dem Hundertwasserhaus durch.

stadt

Wasser-  
IS



Die Farben hat Hundertwasser ganz genau ausgesucht. Es sind dieselben Farben, die tief in der Erde unter dem Hundertwasserhaus vorkommen.



Das jo!-Team im kühlen Treppenhaus ... es ist der heißeste Tag des Jahres!

# Gutes Wohnen für Menschen mit Be

## Interview mit Jörg Huber, Vorstand der Johannes-Diakonie Mosbach



Jörg Huber (links im Bild) ist als einer der Chefs der Johannes-Diakonie für die neuen Wohnangebote zuständig. Das jo!-Team hat ihm Fragen gestellt.

### **Tanja Schmidt: Die Johannes-Diakonie baut viele neue Häuser an neuen Orten. Warum machen Sie das?**

**Jörg Huber:** Ein neues Gesetz, die Landes-Heim-Bau-Verordnung, schreibt vor, dass Wohnheime neu gestaltet werden müssen. Es darf nur noch Einzelzimmer geben. Die Einrichtungen dürfen höchstens 100 Plätze haben. Deshalb bauen wir neue Häuser in den Gemeinden, aus denen unsere Bewohner kommen.

Außerdem mieten wir Wohnungen, damit unsere Leute aus dem betreuten Wohnen einen Ort finden, wo sie leben können.

### **Tanja Schmidt: Woher kommt das Geld für diese neuen Häuser?**

**Jörg Huber:** Zum Teil als Förderung vom Sozial-Ministerium. Den Rest muss die Johannes-Diakonie selbst bezahlen. Ein Haus für 24 Menschen kostet aber 4 Millionen Euro. Das Geld müssen wir dann als Kredit von der Bank nehmen. Der Kredit muss dann nach und nach zurückgezahlt werden.



**Mario Jünger: Was passiert mit den verlassenen Häusern?**

**Jörg Huber:** Das ist unterschiedlich: Das Haus im Tal wurde an einen Augenarzt verkauft. Der baut dort eine Augenklinik auf. Das Haus am Wald haben wir an die Stadt Mosbach vermietet. Da wohnen jetzt Asylsuchende. Und das Haus Elz ist so alt und kaputt, dass wir es abreißen müssen.

**Mario Jünger: Menschen mit Behinderung haben ein Wunsch- und Wahlrecht, wo sie leben wollen. Wird das gut berücksichtigt?**

**Jörg Huber:** Sehr gerne machen wir den Menschen mit Behinderung ein gutes Wohnangebot. Wenn der Bewohner den ersten Vorschlag ablehnt, bekommt er einen zweiten Vorschlag. Wir hatten noch nie den Fall, dass ein Bewohner beide Vorschläge abgelehnt hat.

**Sven Arndt: Wie sieht Ihrer Meinung nach das Wohnen für Menschen mit Behinderung in 20 Jahren aus? Wohnen dann noch alle Behinderten zusammen oder wohnen nur noch Menschen mit schwerer Behinderung in den Einrichtungen?**

**Jörg Huber:** Wir werden an den Standorten Mosbach und Schwarzach weniger Plätze haben, dafür wird der Bereich betreutes Wohnen mehr Bedeutung bekommen. Die Johannes-Diakonie wird mit Mosbach und Schwarzach zusammenwachsen. Wo jetzt noch eine Wiese hinter der Mosbacher Werkstatt am Berg ist, wird ein Altenheim gebaut. Auch in Schwarzach wird ein neues Haus der Johannes-Diakonie gebaut, das ganz dicht am Ortsrand von Schwarzach steht. Wir sind nicht mehr getrennt, sondern leben in den Städten und Gemeinden. Das ist Inklusion.

Menschen mit hohem Hilfebedarf werden nach wie vor besser im Wohnheim versorgt, weil dann immer jemand für sie da ist. Jeden Menschen mit Behinderung allein betreuen, das geht nicht, denn dann bräuchten wir viel mehr Personal. Das haben wir nicht, und das wird auch keiner bezahlen.

**Sven Arndt: Herr Huber, bitte ergänzen Sie diese Sätze:**

**- Ich bin stolz auf unsere neuen Wohnangebote, weil ...**



*... ich finde, sie haben einen guten Wohnstandard, sind gemeinde-integriert und schön. Zum Beispiel die neuen Einrichtungen in Wertheim und Walldürn: Die Menschen leben in der Natur, haben einen schönen Garten, ein helles Haus und immer Unterstützung. Oder unser neues Wohnangebot in Mosbach, Carl-Theoder-Straße: Die Leute leben in schönen Einzelzimmern mitten in der Stadt, haben einen Grillplatz und jede Menge Freizeit-Möglichkeiten.*

**- Gutes Wohnen für Menschen mit Behinderung bedeutet, dass ...**

*... sie bedarfsgerecht versorgt werden und möglichst inklusiv leben.*

**- Inklusion bedeutet beim Wohnen, dass ...**

*... man gute Verbindungen zur Nachbarschaft hat und mitten in der Gemeinde lebt.*

Interview: jo!-Team  
Aufgeschrieben von: Gaby Eisner-Just



# Sommerfest und Sonnenschein

Das *jo!*-Team hat auf dem Sommerfest der Johannes-Diakonie in Mosbach über das *jo!*-Magazin informiert.

Diesmal haben wir uns das Thema „Europa“ ausgesucht, weil wir gerade im EU-Parlament in Straßburg waren.

**Wir haben mit den Besuchern ein Spiel gemacht:**

Was essen die Leute in den EU-Ländern gern?

Die Bilder mit den National-Gerichten sollten auf die richtige Fahne gelegt werden ... ganz schön knifflig!

***In welchem Land essen die Leute gern Pommes, Hot Dogs, Gulasch oder Schwarzwälder Kirschtorte?***

(Pommes kommen ursprünglich aus Belgien, Hot Dogs aus Dänemark, Gulasch aus Ungarn und die Schwarzwälder ... wisst ihr selbst!)

Text: Gaby Eisner-Just



Das *jo!*-Europaspiel



Melle und Tanja mit „Hoffi“, dem Maskottchen der TSG 1899 Hoffenheim.



Gespräche am *jo!*-Stand



Mario Jünger und Tanja Schmidt am *jo!*-Stand

# Wie möchtest Du wohnen?

## Wohnformen für Menschen mit Behinderung

Wenn Du überlegst, wie und wo Du wohnen möchtest, können Dir drei wichtige Fragen helfen:

### 1. **Allein, zu zweit, mit wenigen oder mit mehreren Leuten?**

Vielleicht ist für dich eine Wohngemeinschaft mit 2 oder mehr Leuten richtig. Oder ein Mehr-Generationen-Haus. Oder die eigene Familie. Oder eine Wohngruppe von der Johannes-Diakonie. Oder eben eine Wohnung für dich allein.

### 2. **In der Stadt oder auf dem Land? Oder am Stadtrand?**

In der Stadt ist mehr Leben und es gibt gute Verbindungen im Nahverkehr. Aber es ist auch lauter. Im Dorf ist es gemütlicher. Aber in manchen Dörfern gibt es kaum Busverbindungen. Ein Mittelweg ist eine Wohnung am Stadtrand: Da hat man Ruhe und Natur und gleichzeitig öffentliche Verkehrsmittel.

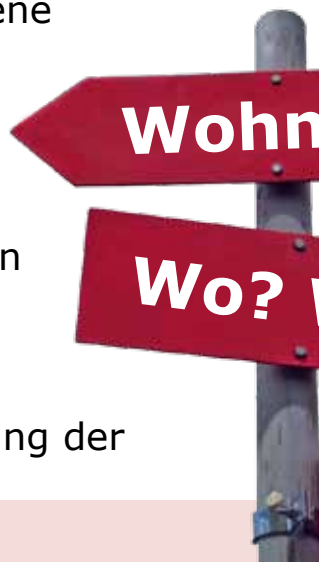
### 3. **Ganz wichtig: Wie viel Hilfe und Unterstützung brauchst Du wegen Deiner Behinderung?**

Manche Menschen brauchen barrierefreie Wohnungen, weil sie nur sehr schwer Treppen steigen können. Manche brauchen Hilfe beim Anziehen und bei der Pflege. Auch das Einkaufen und Kochen, Putzen und sogar das Öffnen der Tür bereitet Menschen mit schweren Behinderungen Probleme. Deshalb passt nicht jede Wohnung für jeden. Wer Hilfe braucht, muss sich eine Wohnform suchen, wo Unterstützung dabei ist.

Aus diesen drei Fragen ergeben sich verschiedene Möglichkeiten für Dich. Hier einige Beispiele:

**Mario ist ein Stadtmensch**, der gerne Schaufenster anschaut und zu Festen und Veranstaltungen geht. Gleichzeitig braucht er eine Person, an die er sich bei gesundheitlichen Problemen wenden kann.

Mario wohnt in einer Wohngemeinschaft der Johannes-Diakonie direkt in der Altstadt von Mosbach. Die Mitarbeiter sind zur Unterstützung der



Bewohner da, vor allem nachmittags und abends, wenn die Bewohner von der Arbeit nach Hause kommen. Nachts gibt es einen Notdienst, der angerufen werden kann, wenn jemand ein gesundheitliches Problem hat. Die Bewohner machen also ziemlich viel selbst – auch das Kochen. Es ist aber meistens jemand zum Helfen da.

**Eva wohnt gern in schöner Natur** und braucht wegen ihrer körperlichen Einschränkungen ständig Unterstützung. Sie wohnt in einem Haus der Johannes-Diakonie in Schwarzach. Die Werkstatt ist gleich nebendran, sodass Eva mit Rollator alleine unterwegs sein kann. Essen, Spaziergänge, ein Eis im Café – all das ist möglich. Außerdem gibt es ein Bewegungsbad, das entspannt und Schmerzen lindert. Die Mitarbeiter sind immer für Eva da.



**Felix lebt gerne allein** und selbstständig.

Er wohnt in einer Einliegerwohnung in einer betreuten Wohngemeinschaft. Er bekommt nur einmal in der Woche Unterstützung. Er kann sich zusätzlich an die Mitarbeiter wenden, wenn er etwas fragen möchte oder ein Problem hat. Die Mitarbeiter erledigen den Einkauf, und er bekommt das Mittagessen geliefert. Abendessen machen sich die Bewohner selbst.



en

Das Leben ist bunt, und jeder braucht etwas anderes. Früher gab es wenige Möglichkeiten für Menschen mit Behinderung. Heute gibt es viel mehr unterschiedliche Wohnformen.

Wie?

Text: jo!-Team  
Aufgeschrieben von: Gaby Eisner-Just

# Daniel: „Ich wohne allein in einer W



Daniel Will ist 28 Jahre alt und lebt allein in einer Mietwohnung in Mosbach. Gefällt ihm das?

**jo!: Daniel, wolltest Du allein in einer Wohnung wohnen?**

**Daniel Will:** Zum Anfang habe ich in einer Wohngemeinschaft gewohnt, aber das war zum Schluss nicht mehr schön. Dann hatte ich das Ziel, in einer eigenen Wohnung zu wohnen.

**jo!: Wie kamst Du an die Wohnung, in der Du jetzt lebst?**

**Daniel Will:** Ich bin vor 3 Jahren nach Mosbach gezogen und habe mich beim Familienheim erkundigt, ob eine Wohnung für eine Person frei ist. Dann habe ich eine Wohnung bekommen.



Wohne

in der s

Manchmal lade ich meine Freunde auch zum Spieleabend ein, das ist immer schön und macht Spaß!

### **jo!: Was ist schön an der Wohnung?**

**Daniel Will:** Die Wohnung ist super zentral. Ich kann alles mit dem Rad und zu Fuß erledigen. Habe es auch nicht weit in die Stadt.



### **jo!: Wie geht es Dir mit dem Alleineleben?**

**Daniel Will:** Mir geht es gut. Wenn ich am Wochenende allein bin, dann ist es mir manchmal langweilig. Ich suche mir dann eine Beschäftigung oder mache etwas mit Freunden.

### **jo!: Wie verbringst Du am liebsten Deine Freizeit? Gehst Du weg? Lädst Du Leute zu Dir ein?**

**Daniel Will:** Ich gehe meistens in der Freizeit weg und mache was mit meinen besten Freunden. Manchmal lade ich sie auch zum Spieleabend ein, das ist immer schön und macht Spaß!

### **jo!: Ist das Deine Wunsch-Lebensform oder würdest Du lieber zu zweit, zu dritt oder mit vielen Leuten zusammenleben?**

**Daniel Will:** Meine Wunsch-Lebensform ist es, irgendwann mal mit einer Freundin zusammenzuwohnen. In einer Wohngemeinschaft möchte ich aber nicht mehr wohnen. Ich möchte lieber in meiner eigenen Wohnung leben, weil ich es gewohnt bin, und es schreibt mir niemand was vor! Ich möchte selbstständig wohnen.

Aufgeschrieben von: Gaby Eisner-Just

# Nicole: „Aufgewachsen im Kinderheim“

## Nicole erzählt von ihrer Kindheit



Hallo, ich bin Nicole. Mein Papa ist Italiener und meine Mama Deutsche. Zuerst haben wir in Italien gewohnt. Mit 4 Jahren bin ich mit meiner Mama nach Mosbach gezogen. Ich bin hier in den Kindergarten und in die Grundschule gegangen.

Aber das hat nicht so gut geklappt mit der Schule. Meine Mama musste immer arbeiten und hatte wenig Zeit. Und ich war so oft allein. Meine Großeltern waren schon alt und konnten sich nicht so viel um mich kümmern. Ich war dann nicht gut in der Schule.

Deshalb bin ich mit 12 Jahren ins Kinderheim nach Walldürn umgezogen. Da gab es mehrere Kindergruppen. Immer 12 Kinder waren eine Gruppe. Die Gruppenmütter

waren Erzieherinnen und katholische Ordensschwestern. Wir haben alles gemeinsam gemacht, auch gemeinsam gebetet. Jeder hat im Haushalt mitgeholfen, zum Beispiel staubsaugen, das eigene Bett machen, Ordnung halten und Küchendienst machen.

Ich habe mich im Kinderheim schnell eingelebt. Das erste Mal habe ich geweint, als meine Mama weggegangen ist. Später wusste ich aber, dass sie wiederkommt. Ich bin auch einmal im Monat nach Hause gefahren. Dann war die Trennung nicht mehr so schlimm.

In der Schule des Kinderheims war es manchmal schwer. Die Kinder haben zu mir „Brillenschlange“ gesagt, oder „Gartenzwerg“ oder „Liliputaner“, weil ich klein bin. Die Ordensschwester hat das aber geregelt. Sie hat sich immer um mich gekümmert.

Ich glaube, ich habe mich im Kinderheim zum Guten verändert. In der Schule wurde ich auch besser. Das lag daran, dass die Leute dort lieb waren und mir zugehört haben. Auch der Direktor war



sehr nett. Natürlich musste er auch mal schimpfen, wenn jemand frech war. Aber eigentlich war er ein toller Mensch.

### **Und heute?**

Jetzt arbeite ich in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Mosbach. Ich wohne in der eigenen Wohnung und bekomme Unterstützung von den Offenen Hilfen der Johannes-Diakonie. Meine Tante wohnt in der Nachbarschaft. Alles in allem bin ich zufrieden. Ich habe viel gelernt und viel bekommen. Ich kann auch eine Menge geben. Ich habe ein gutes Leben.

Aufgeschrieben von: Gaby Eisner-Just

**Johannes**

**Kinderheim**

# Vom Alptraum-Haus zum Traumhaus

## Eva Brenner über ihre Sendung „Zuhause im Glück“



Kennt ihr die Fernseh-Sendung „Zuhause im Glück“ im Sender RTL 2? Das Team von John Kosmalla und Eva Brenner baut in dieser Sendung Häuser um. Oft wohnt im Haus eine Familie mit einem Vater, einer Mutter oder einem Kind mit Behinderung. Die Häuser werden behindertengerecht umgebaut und verschönert. Aus einem Alptraum-Haus wird dann ein Traumhaus!

Das *jo!*-Team hat bei der Diplom-Ingenieurin für Innenarchitektur Eva Brenner nachgefragt und interessante Antworten bekommen.

***jo!: Schaffen Sie es wirklich, ein ganzes Haus in 8 Tagen umzubauen? Wie schaffen Sie das?***

**Eva Brenner:** Ja, wir schaffen es wirklich ein Haus in 8 Tagen umzubauen! (lacht). Unser Zuhause im Glück-Team ist schon super. Wir arbeiten jetzt schon seit über 13 Jahren für das RTL 2-Format „Zuhause im Glück - Unser Einzug in ein neues Leben“ zusammen, das verbindet und stärkt, auch wenn es mal stressig wird. Bisher konnten wir jedes Projekt erfolgreich abschließen und damit viele Familien glücklich machen.

***jo!: Sind Sie noch mit „Ihren“ Familien in Kontakt? Wissen Sie, was aus den Häusern geworden ist, die Sie umgebaut haben?***

**Eva Brenner:** John und ich werden immer wieder von ehemaligen Teilnehmern kontaktiert, beispielsweise per SMS oder über Social Media. Hin und wieder besuchen sie uns oder wir sie, wenn wir mal wieder mit einer „Zuhause im Glück“-Baustelle in der Nähe sind. Es ist unheimlich spannend zu sehen, was aus den Familien geworden ist. Und wenn sie glücklich sind, macht auch uns das glücklich.

Wohner

„Zuhause im



**jo!: Macht Ihnen das Planen und Umbauen immer noch Spaß?**

**Eva Brenner:** Ja, auf jeden Fall macht mir meine Arbeit auch nach 13 Jahren noch immer Spaß! Sehr sogar. Der schönste Moment bei jedem Projekt ist definitiv die Übergabe des fertigen, renovierten Hauses zurück an die Familie, wenn wir wissen, dass wir alles geschafft haben. Auch wenn wir oft unglaublich müde sind, ist es wunderbar der Familie das neue Zuhause zeigen zu dürfen und zu sehen, wie glücklich die Familie ist.



**jo!: Welche guten Tipps haben Sie für das Wohnen bei Menschen mit einer körperlichen Behinderung?**

**Eva Brenner:** Barrierefreiheit ist unheimlich wichtig. Das fängt schon beim Hauseingang an. Stufen und Absätze sollten unbedingt angeglichen werden. Auch enge Gänge und zu schmale Türen im Innenraum sollten, wenn möglich, angepasst werden. Bei „Zuhause im Glück“ hilft es uns, wenn wir Wohnräume aus Sicht eines Rollstuhlfahrers anschauen. Das ist vielleicht ein guter Tipp.

**jo!: Wie wird das Wohnen und Leben der Zukunft für Menschen mit und ohne Behinderung aussehen? Haben Sie dazu eine Vision?**

**Eva Brenner:** Das Thema Smart Home wird für Menschen mit Behinderungen, aber auch für Senioren sicher immer mehr an Bedeutung gewinnen. Sprachsteuerung und Bewegungssensoren können das Leben von Menschen mit Handicap deutlich erleichtern. Das gibt ihnen ein großes Stück Selbstständigkeit und Selbstbestimmung zurück. Ich denke, da werden in den nächsten Jahren noch einige tolle Entwicklungen auf uns zukommen.

**jo!:** *Wie kann man eine ganz normale, eher kleine Wohnung mit einfachen Mitteln individuell gestalten? Gibt es da Tipps, die man einfach umsetzen kann?*

**Eva Brenner:** Mit Licht und Farbe kann man ganz einfach große Veränderungen erzielen. Mir sind zum Beispiel viele verschiedene Lichtquellen im Raum sehr wichtig. Das schafft Gemütlichkeit und eine tolle Atmosphäre. Mit Farben kann man außerdem schöne Akzente setzen. Mag man es eher bunt und setzt auf knallige, ausgefallene Möbel, sollte man bei der Wandfarbe eher auf Weiß- oder Creme-Töne setzen. In kleinen Wohnungen ist es natürlich wichtig, Raum zu schaffen. Ein erhöhtes Bett bietet Platz für Stauraum darunter und geschossene Fronten bei Schränken und Regalen lassen die Räumlichkeiten ruhiger und größer erscheinen.



## Basteltipp: „FARBVASENFAMILIE“

### Was braucht man:

- Gesammelte Flaschen und Gläser, am besten mit Deckeln
- Lack in verschiedenen Farben oder Dispersionsfarbe und Klarlack
- Eimer
- Lackwannen

### Schritt für Schritt:

- Sammle verschiedene Klarglas-Gläser und Flaschen in unterschiedlichen Formen.
- Wähle 1 - 3 Wunschlacke, die gut zu deiner Einrichtung passen. Tipp: Verschiedene Farben der gleichen Farbfamilie geben ein besonders harmonisches Ergebnis.
- Fülle den Lack nun in das erste Glas, verschraube dieses und schüttele es nun so, dass das Glas von innen komplett mit Farbe bedeckt ist. (Wenn du keinen Deckel hast, funktioniert das natürlich auch durch vorsichtiges Schwenken)
- Kippe nun in die Lackwanne die restliche Farbe zurück und lass das Glas gut durchtrocknen. Wenn du nur Dispersionsfarbe hast, musst du das Glas nach dem vollständigen Trocknen noch mal mit Klarlack schwenken. Und schon hast du einzigartige Vasen, die zum Beispiel auf einem Sideboard ein harmonisches Bild abgeben.



Alle meine Basteltipps, aus den „Zuhause im Glück“-Sendungen, sind auch auf der RTLII-Homepage unter [www.rtl2.de](http://www.rtl2.de) unter: **Sendung/ „Zuhause im Glück“** und dann unter: **„Unser Einzug in ein neues Leben“** zu finden.

# Bonjour, Strasbourg! Hallo Straßburg!

## Das jo!-Team im EU-Parlament

*„Ich mag Politik. Politik ist interessant und wichtig. Deshalb habe ich mich gefreut, mit dem jo!-Team nach Straßburg ins EU-Parlament zu fahren. Dort wird Europa-Politik gemacht.“*



Die AWO Mosbach ist nach Straßburg gefahren, um das Parlament anzuschauen und den Politiker Peter Simon zu treffen. Da durften wir im Bus mitfahren. Das war schon einmal super.

Im Parlament wird sehr auf Sicherheit geachtet. Man muss am Eingang die Tasche abgeben. Sie wird durchleuchtet wie

am Flughafen. Die Sicherheitsleute schauen auch, ob man Waffen oder spitze Gegenstände bei sich hat. Denn die Europa-Politiker sollen vor Anschlägen sicher sein.

Ein Mann hat uns abgeholt und durch das Parlamentsgebäude geführt. Wir durften in einen Sitzungssaal gehen. Dort hat uns der Europa-Abgeordnete Peter Simon von der SPD vieles über das Parlament erzählt: Er hat gesagt, dass es im EU-Parlament viele Parteien und viele Meinungen gibt.

Peter Simon findet, dass die Europäische Union kein Selbstbedienungsladen ist, wo jeder sich nehmen kann, was er will. Jeder muss auch etwas geben. Sonst funktioniert die EU nicht.

Wir sind dann in den riesigen Sitzungssaal gegangen. Mehr als 750 EU-Abgeordnete haben hier einen Sitzplatz. Die Sessel stehen im Halbkreis. Sie sind aber nicht alle besetzt. Nur wenn eine wichtige Abstimmung ist, kommen alle Abgeordneten. Sonst kommen sie nur, wenn ihr Spezialthema besprochen wird.



Im Sitzungssaal war gerade eine Aussprache. Es ging um eine junge Frau aus dem Land Sudan. Sie war gegen ihren Willen verheiratet, geschlagen und von ihrem Mann zum Sex gezwungen worden. Sie hat sich gewehrt und dabei ihren Mann getötet. Jetzt sitzt sie im Gefängnis und ihr droht die Todesstrafe. Das Parlament hat beschlossen, an das Land Sudan zu schreiben. Im Brief wird stehen: Die Frau soll nicht getötet werden, sondern eine andere Strafe bekommen. Das Land Sudan soll die Menschenrechte achten. Es soll auch seine Gesetze ändern, damit Frauen besser vor Gewalt geschützt sind.

### **Wie können die Abgeordneten im Parlament sich verständigen?**

Jeder Abgeordnete spricht seine eigene Sprache, zum Beispiel Deutsch, Englisch, Italienisch, Kroatisch oder Finnisch. Im Parlament gibt es Dolmetscher, also Übersetzer. Sie übersetzen die Reden in 24 Sprachen. Auf jedem Platz im Parlament liegen Kopfhörer, auch auf den Besucherplätzen. Man setzt sich die Kopfhörer auf und wählt eine Sprache. Dann hört man die Reden in der eigenen Sprache und kann alles verstehen.

Nach dem Parlament waren wir noch in der Altstadt von Straßburg. Straßburg hat auch eine weltberühmte alte Kirche, das Münster. Wir haben es außen und innen angeschaut. Zuletzt gab es noch ein Eis. Das war ein schöner, interessanter Tag! Vielen Dank an die AWO, dass wir mitfahren durften!

Text: Johanna Quattlander  
Aufgeschrieben von: Gaby Eisner-Just



### **Was hat dich beeindruckt?**

**Mario Jünger:** *Peter Simon hat so schnell geredet wie eine Maschinenpistole. Ich habe gar nicht verstanden, um was es ging. Er soll mal langsamer reden!*

**Johanna Quattlander:** *Ich fand das krass mit der Frau aus dem Sudan, dass sie so schlimm behandelt worden ist. Sie hat sich gewehrt und jetzt sitzt sie im Gefängnis und soll umgebracht werden. Das finde ich gemein.*

**Nicole Baluci:** *Die verschiedenen Sprachen, die dort gesprochen werden. Man kann auf dem Kopfhörer die gewünschte Sprache einstellen. Das war toll. Auch der Fall mit der Frau aus dem Sudan war sehr interessant. Es ist gut, dass da etwas unternommen wird. Das Sahnehäubchen war der Stadtbummel mit dem Straßburger Münster.*

**Sven Arndt:** *Am Eingang war eine Kontrolle. Das finde ich gut, weil nichts passieren soll. So wie beim Weihnachtsmarkt in Berlin, da hat ein Mann mit dem Auto Leute zusammengefahren. Das war schlimm.*



### **Warum gibt es das Europa-Parlament?**

Die Politiker besprechen und entscheiden wichtige Dinge.  
Zum Beispiel:

- *Welche Flüchtlinge dürfen in Europa bleiben?*
- *Wie funktioniert der Handel mit Waren zwischen den Ländern?*
- *Was bedeutet Inklusion?*
- *Wie halten wir den Euro stabil?*
- *Wie setzen wir die Steuern fest, damit es in Europa gerecht zugeht?*

Dann schreibt das Parlament Vorgaben für alle Länder der EU auf.  
Die Länder müssen dann aus den Vorgaben Gesetze machen.



# Sport und was sonst noch wichtig ist

## Sven Arndt mag den Fahrrad-Sport



Ich fahre sehr gerne Fahrrad. Auch bei Wettkämpfen. Bis jetzt bin ich bei Wettkämpfen in Deutschland dabei. Wenn ich so fit bin wie der Michael und der Oskar, möchte ich auch bei den Rad-Wettkämpfen im Ausland dabei sein.

Ich trainiere mit den anderen Radfahrern einmal in der Woche. Mal fahren wir kurze Strecken auf Schnelligkeit, mal lange Strecken. Die fitten Leute fahren vo-

raus, so wie ich. Weil ich mich verbessert habe, fange ich jetzt auch mit dem Training fürs 10-Kilometer-Fahren an. Die 1 Kilometer, 2 Kilometer und 5 Kilometer fahre ich schon gut. Es ist toll, wenn man so richtig schnell fährt. Es ist aber auch toll, wenn der Trainer sagt: „Du machst das sehr gut.“

Beim Wettkampf wird man nach der Quali und nach dem Zeitfahren in eine Gruppe eingeteilt. In Walldürn habe ich in der Gruppe M2 den 1. Platz gemacht und eine Medaille bekommen!

So sehn Sieger aus, scha-la-la-la-la!

Bei den Nationalen Spielen für Menschen mit geistiger Behinderung in Kiel habe ich im 1 Kilometer-Einzelfahrten Silber, bei der 5-Kilometer-Einzelfahrt Bronze und bei der 2-Kilometer-Einzelfahrt in meiner Klasse sogar Gold gewonnen. Meine Geschwindigkeit war fast 35 Kilometer in der Stunde.

Ich bin froh, dass die Johannes-Diakonie das Fahrrad-Training anbietet. Ich düse sowieso überall mit dem Fahrrad rum, deshalb ist Fahrrad-Sport toll für mich.

Text: Sven Arndt  
Aufgeschrieben von: Gaby Eisner-Just





Ehrung der Special Olympics Teilnehmenden im Rahmen des Sommerfestes der Johannes-Diakonie Mosbach.

## Special Olympics – was ist das?

Special Olympics (das spricht man: Speschel Olimpiks) ist die weltweit größte Sportbewegung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung. Sie ist vom Internationalen Olympischen Komitee anerkannt. Schon heute ist Special Olympics mit fast 5 Millionen Sportlerinnen und Sportlern in 170 Ländern vertreten. Die nächsten Weltsommerspiele sind im März 2019 in Abu Dhabi. Das ist ein arabisches Land mehr als 6.000 Kilometer weit weg von hier.

Auch deutsche Sportler fahren zu den Weltspielen. Das ist eine große Ehre für die Sportler. Bei den weltweiten Spielen treten die Sportler in 25 Sportarten an. Dazu gehört Badminton, Boccia, Golf, Kanufahren, Segeln und Leichtathletik – und natürlich Radfahren. Ob Sven so gut wird, dass er 2023 in Berlin mitfahren kann?

Special Olympics Deutschland organisiert pro Jahr mehr als 200 Wettbewerbe. Im jährlichen Wechsel werden Sommer- und Winterspiele in Deutschland veranstaltet. Die Sommerspiele Deutschland waren im Mai 2018 in Kiel, die nächsten Winterspiele sind im Januar 2019 in Reit im Winkel. Das ist in Bayern.

Das Ziel von Special Olympics ist eine gesellschaftliche Inklusionsbewegung, die von Special Olympics-Athleten geführt wird.

Text: jo!-Team



## (K)ein alltägliches Theater

### Menschen mit und ohne Behinderung spielen zusammen ein Theaterstück

#### Johanna Quattlander erzählt:

In Mosbach haben wir zusammen Theater gespielt. Schauspieler mit und ohne Behinderung waren dabei.



Das Theaterstück hieß „Das kalte Herz“. Darin ging es um den jungen Mann Peter, der arm war und reich werden wollte. Deshalb ging er in den tiefen Wald zum Glasmännchen, damit es seine Wünsche erfüllte. Er wollte nämlich genauso reich sein wie der reiche Ezechiel. Das war aber ein schlechter Wunsch: Irgendwann hatte Ezechiel kein Geld mehr, und dann war Peter auch wieder arm.

Deshalb ging er wieder in den Wald, diesmal zum Holländermichel, aber der war böse und hinterhältig. Er hat dem Peter das Herz herausgenommen und ihm dafür ein Herz aus Stein gegeben. Danach war auch der Peter böse und gemein. Und er hatte keine Freude mehr.

Premiere  
5. Mai 2018  
Alte Mälzerei Mosbach  
Beginn 19 Uhr  
Abendkasse ab 17:30 Uhr  
Eintritt 7 €, ermäßigt 5 €

Ein Theaterstück frei erzählt nach  
Wilhelm Hauff  
Inszenierung Alexander Kaffenberger  
Projektleitung Jutta Schüle

# Jo!

Deshalb wollte er sein echtes Herz zurückhaben. Das hat er auch geschafft, weil er den Holländermichel überlistet hat. So bekam er sein Herz wieder.

Wir haben das Stück toll aufgeführt. Es war so super, wie der Peter und das Glasmännchen gespielt haben. Der Schauspieler Markus hat genauso gespielt, als ob er wirklich der Peter wäre. Weil er nicht sprechen kann, hat eine andere Schauspielerin neben ihm gestanden und für ihn gesprochen. Auch andere Menschen mit Behinderung bekamen Unterstützung. Deshalb konnten Menschen mit und ohne Behinderung zusammen spielen.

### **Johanna, was war toll?**

Der Schauspieler Markus

Wir hatten zusammen Spaß

Die Gruppe war sehr nett

Der Regisseur war nett zu uns

Bei der Aufführung haben die Leute geklatscht, gejubelt und sind aufgestanden, um uns zu feiern

Wir waren Schauspieler und Zuschauer mit und ohne Behinderung

Meine Schwester, meine Eltern und meine Freunde haben zugeschaut

Wir konnten bei den Proben Vorschläge machen, wie wir spielen wollen



Aufgeschrieben von: Gaby Eisner-Just

# Die Basteltipps vom jo!

**Du möchtest Deine Wohnung verschönern? Kein Problem!**

## **1. Tipp: Blumenampel aus einer Plastikflasche**

Nimm eine leere Wasserflasche aus Plastik mit Deckel.

Schneide den Boden ab, gern ein Stück weiter oben.

Bohre 2 Löcher etwas unterhalb der Schnittkante.

Ziehe durch die Löcher ein Stück schöne Schnur oder Band und verknote die Enden.

Dreh den Deckel gut zu und drehe die Flasche um.

Du kannst jetzt Wasser hineinfüllen, eine schöne Blume hineinstellen und die Flasche als Blumenampel aufhängen.



# Jo!



## 2. Tipp: Deko-Blumentopf

Nimm einen einfarbigen Blumen-Übertopf.

Lege Tortenspitze aus. Streiche sie auf der Rückseite mit Kleber ein.

Klebe die Spitze auf den Blumentopf.

Schneide die überstehenden Reste ab.

Geh nach draußen auf den Balkon oder vors Haus, damit Du den Sprühkleber versprühen kannst.

Besprühe die Tortenspitze mit Sprühkleber, damit das Papier nicht nass wird und durchweicht.

Viel Spaß beim Basteln!

Ausprobiert von:  
Johanna Quattlander, Sabine Fischer  
und Tanja Schmidt.

Aufgeschrieben von: Gaby Eisner-Just



# Kulturessen

## Ein Geschwistertreffen besonderer „Art“



Eva (rechts im Bild) mit ihrer Begleiterin und ihrer Schwester (oben).



Das „Minestrone-Orchester“ spielt, zwischen den Stücken wird gegessen.



Evas Bruder (links auf dem Bild) hat die Minestrone gekocht.

Ja, ihr habt richtig gelesen – der besonderen Art! (Art ist ein anderer Begriff für Kunst). Es fand in Brugg in der Schweiz statt, wo mein Bruder wohnt und ich von Herrn und Frau H. begleitet wurde. Im Rahmen eines sogenannten KULTURDINNERS in einem Haus mit dem Namen „Forum Odeon“ gab es zur Musik (Kultur) ein tolles Abendessen (Dinner), und zwar unter dem Motto „Thomas R. – Am besten mit Gästen“. Das Ereignis war übrigens ein Weihnachtsgeschenk von meiner Bezugsbetreuerin Frau H.

Zuerst bekamen wir (wir waren viele Gäste) einen bereits fertig zubereiteten gemischten Salat. Im Ganzen hörten wir 15 musikalische Beiträge, darunter auch italienische Lieder, von denen ich auch einige kannte und die mir gut gefielen, z. B. „Der Pate“, von meiner Schwester auf der Geige gespielt, und Adriano Celentanos „Azzurro“, von der Sängerin A.L. gesungen. Auch zwei Gitarristen gehörten zum sogenannten „Minestrone-Orchester“ (Minestrone = Gemüsesuppe) dazu. Die Minestrone wurde von meinem Bruder, der auch ein begeisterter Hobbykoch ist, vor unseren Augen zubereitet und auch serviert.

Zum Nachtisch gab es wahlweise Schoko-Mokka-Würfel (den ich gewählt hatte) und einen Beeren-Streuselkuchen. Alles in allem ein gelungener Abend! Besonders stark war, dass unsere Freundin, meine Schwägerin und mein jüngerer Neffe, der auch mit der Vorbereitung der Minestrone mitgeholfen hatte, dabei waren!

Geschrieben von: Eva Rabenschlag

## Im nächsten *jo!*-Magazin geht es um diese Themen:

- Wir schreiben über Natur und Umwelt.
- *jo!* entdeckt: Welche Tiere krabbeln, laufen und springen in unseren Wäldern?
- *jo!* probiert: Essen „pur“ und aus der Packung
- *jo!* ergründet: Was passiert mit dem Müll?
- *jo!* fragt nach: Können Bäume sich unterhalten?
- *jo!* und die schönen Worte: Natur in Gedichten
- *jo!* gibt Tipps: Die schönsten Orte zum Spaziergehen, Erleben und Tieren begegnen

## Mehr *jo!*-Artikel im Internet

Dieses *jo!*-Magazin hat 48 Seiten und ist in einem halben Jahr entstanden. Wir haben viel gesehen, darüber nachgedacht und vieles aufgeschrieben.

Mehr vom *jo!* gibt es unter

**[www.johannes-diakonie.de](http://www.johannes-diakonie.de)**  
Einfach auf den *jo!*-Daumen klicken!

## Impressum

**Herausgeber:**  
Johannes-Diakonie Mosbach  
Neckarburkener Straße 2-4  
74821 Mosbach

Mail: [info@johannes-diakonie.de](mailto:info@johannes-diakonie.de)

**Verantwortlich:**  
Michael Walter, Leitung Unternehmenskommunikation

**Redaktion:**  
Gabriele Eisner-Just (Redaktionsleitung), Sven Arndt,  
Timo Andres, Nicole Baluci, Luisa Carlino, Sabine Fischer,  
Mario Jünger, Mario Kark, Johanna Quattlender,  
Eva Rabenschlag, Tanja Schmidt, Daniel Will

**Layout:** Lothar Dörge

**Druck und Weiterverarbeitung:**  
Druckerei Laub, Dallau

**Sie möchten das *jo!*-Magazin zugeschickt bekommen?**

Dann schreiben Sie an:  
[jo-magazin@johannes-diakonie.de](mailto:jo-magazin@johannes-diakonie.de)

**Fotos:** Johannes-Diakonie Mosbach  
(Alle Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt)

## Mach mit beim *jo!*



***Hast Du Spaß am Zeitung machen?***

***Möchtest Du im Redaktions-Team mitarbeiten?***

Da gibt es viel zu erleben und zu gestalten. Deine Ideen sind gefragt. Wenn Du lesen und schreiben kannst, ist es gut. Muss aber nicht sein.

**Melde Dich bei uns unter:**

- **[jo-magazin@johannes-diakonie.de](mailto:jo-magazin@johannes-diakonie.de)**
- oder bei **Gabriele Eisner-Just** Tel.: 06262 9278471
- oder bei **Michael Walter** in Mosbach 06261 88-734

### **Kontakt**

Telefon: 06262 9278471

E-Mail: [jo-magazin@johannes-diakonie.de](mailto:jo-magazin@johannes-diakonie.de)

*jo!*

Eine Zeitschrift von Menschen mit Behinderung

...geschrieben für Menschen mit und ohne Behinderung

in verständlicher Sprache.